



Zanken, Hauen, Weinen ...

Eine geregelte Streitkultur fördern

Um einen Streit zu beginnen, gehören mindestens zwei dazu. Bei einer durchschnittlichen Gruppengröße von 25 Kindern im Kindergarten könnte das ziemlich interessant werden – oder aber: es wird der Rahmen für Konflikte geboten, indem Gefühlses ausgesprochen wird. Der folgende Beitrag gibt Impulse für eine Streitkultur.

Anna Spindler

In einer Kindergartengruppe treffen meist 25 Kinder zwischen drei und sechs Jahren aufeinander. Herkunft, Muttersprache, Kulturkreis und Familienstruktur variieren oft sehr stark. Ab dem ersten Kindertag muss sich das Kind damit auseinandersetzen, dass es die Aufmerksamkeit der Er-

wachsenen nun nicht mehr für sich alleine hat. Für das Kind ist diese Situation neu und in vielen Fällen schwierig zu akzeptieren. Alles muss nun geteilt werden. Manchmal auch unfreiwillig. Die Spielsachen, die Kuscheltiere, der Platz an sich, die Bezugsperson u. v. m.

Kinder machen die Regeln

Nicht selten wird in der Eingewöhnungsphase vermehrt gehauen, gebissen oder an den Haaren gezogen. Mit dem Ausgang, dass zumindest ein Kind weint. Hier liegt es an den Pädagogen, rasch zu handeln. Mit den Kindern gemeinsam kann erarbeitet werden, welche Gruppenregeln es geben soll. In einer sogenannten „Kinderkonferenz“ werden die Hauptpersonen befragt, was denn gewollt oder ungewollt ist. Rasch wird sich zeigen, dass hauen, kratzen, beißen und gemein sein zu den unangenehmen Handlungen zählt.

Wenn die Gruppenregeln und Umgangsformen für die Gruppe festgelegt wurden, können diese von Pädagogen auf einem großen Tonpapierbogen verschriftlicht werden und die Kinder stellen auf Fotos die Regeln dar. Wichtig ist hier für die Pädagogen, die Hilfestellungen so zu formulieren, dass diese nicht zu Verboten werden. So kann der Satz „Wir hauen nicht“ beispielsweise zu „Im Kindergarten gehen wir freundlich miteinander um“ umformuliert werden. Die Plakate werden anschließend mit den Kindern so aufgehängt, dass sich diese auf Augenhöhe der Kinder befinden und jederzeit zur Verfügung stehen.

Der Ton macht die Musik

Damit Kinder formulieren können, was sie wollen, brauchen sie ein sprachliches Vorbild. Pädagogen zeigen im Alltag, wie es geht. Ein schlichtes Nein reicht als Begründung für Kinder nicht. Sie müssen lernen zu verstehen, warum! Eltern tappen oft in die Falle, zu glauben, Kinder verstehen Hintergründe nicht, dabei liegt es an den Erwachsenen, dieses kognitive Denken, das mit der Formulierung von Gefühlen und Befindlichkeiten einhergeht, zu fördern. Zu Hause und im Kindergarten können und sollen den Kindern Gründe erklärt werden. Zum Beispiel: „Nein, ich möchte das nicht. Mir tut es weh, wenn du mich zwickst und das habe ich wirklich nicht gerne.“

Handgreiflichkeiten von Kindern sind in vielen Situationen Handlungen aus

„Gefühle haben im Kindergarten Platz.“

einer Überforderung heraus. Hauen, Zwicken und Beißen ist der einfache Weg, um zu zeigen „Mir passt das nicht“.

Und trotzdem kann schon in ganz jungen Jahren damit angefangen werden, die Empathie in diesem Bereich zu fördern. Im Bereich der Sozialkompetenz gibt es bis ins hohe Alter eine stetige Weiterentwicklung. Auch als Erwachsener ist man ständig mit neuen Gruppenstrukturen oder Gesellschaftsformen konfrontiert. Es gehört dazu, sich ständig anzupassen und neu zu positionieren.

Beobachten

Bei allen pädagogischen Handlungen in diesem Bereich, darf aber die Individualität jedes einzelnen Kindes nie außer Acht gelassen werden. Wenn Kin-

der zu Hause noch nie mit Regeln oder Umgangsformen konfrontiert wurden, soll im Kindergarten der Raum sein, in dem sich das Kind entwickeln und entfalten darf. Häufen sich Übergriffe bei einem oder mehreren Kindern, so ist es wichtig, detaillierte Beobachtungen zu verfassen und im Weiteren ein Entwicklungsgespräch mit den Eltern zu vereinbaren. Unterdrückte Enttäuschungen oder eine unsichere Bindung zur Mutter können ausschlaggebende Indikatoren sein.

Gefühle ausdrücken

Für alle Kinder gilt in jedem Fall: Gefühle haben im Kindergarten Platz. Von Pädagogen kann durch ein gemeinsam erstelltes „Gefühlsbarometer“ forciert werden, Gefühle zum Ausdruck zu bringen. Das Gefühlsbarometer zeigt Smileys in verschiedensten

Stimmungen. Von traurig, wütend, lustig bis müde, fröhlich und verträumt. Mit einer Klammer kann jedes Kind seine Gefühlswelt ordnen und mitteilen.

Ich bin froh und das geht so

Gerade im Alter von drei bis sechs Jahren sind Bücher und ihre Protagonisten spannende Begleiter in zahlreichen Situationen. Das Kind erfährt durch Bücher, dass es anderen ja auch so geht, wie einem selbst.

„Das kleine Ich bin Ich“ von Mira Lobe lässt uns bei der Suche nach dem Ich teilhaben. Kinder entdecken, es ist in Ordnung, anders zu sein. Wir sind nicht alle gleich und doch gibt es für uns alle dieselben Regeln. „Das große und das kleine Nein“ von Gisela Braun und Dorothee Wolters stärkt die Kinder darin, selbstbewusst und stark ihr Gefühl zum Ausdruck zu bringen. Denn manchmal ist Nein eben doch einfach nur Nein!

Und „Ein Dino zeigt Gefühle“ von Christa Manske und Heike Löffel hilft Pädagogen bei der pädagogischen Aufbereitung der Gefühlsthematik.

Resilienz in den Kinderschuhen

Im Kindergarten starten wir, Persönlichkeiten beim Heranwachsen zu unterstützen und zu begleiten. Jedes Kind, jede Individualität hat einen Platz in der Gruppe. Das ist klar. Dennoch brauchen Kinder Regeln und Strukturen, um sich ihren eigenen, so wichtigen Entwicklungsprozessen widmen zu können. In Entwicklungs- und Lernprozessen entstehen Kompetenzen, die dem Kind im weiteren Leben helfen Krisensituationen zu bewältigen. Resilienz entsteht aus dem Bewusstsein für die eigenen sozialen und persönlichen Kompetenzen. Je früher wir das Miteinander fördern, desto eher wird das auch positive Auswirkungen auf unsere zukünftige Gesellschaft haben. Empathie ist wohl die wichtigste Eigenschaft für Erfolge – im privaten und später auch beruflichen Umfeld. Die egozentrischen Einzelkämpfer von einst werden ersetzt durch empathische Individualisten von heute!

Anna Spindler, Germanistik (B. A.), diplomierte Kindergartenpädagogin, Wien

Kontakt

E-Mail: SPI@Bakip8-wien.at

Literatur

Braun, Gisela/Wolters, Dorothee: **Das große und das kleine Nein**. Verlag an der Ruhr, 1997

Lobe, Mira: **Das kleine Ich bin Ich**. Jungbrunnen, 2015

Manske, Christa/Löffel, Heike: **Ein Dino zeigt Gefühle: Bilderbuch mit pädagogischem Begleitmaterial**. mebes & noack, 1996